

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Entwurff Menschlicher Eitelkeit und vielfaltigen Elendes

Gernler, Johann Heinrich

Basel, 1710

Leichgedichte

[urn:nbn:de:bsz:31-11671](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-11671)

mit allem warhafften Guten der Seelen und des Leibs. Uns allen verleihe Gnade / daß wir doch / in Betrachtung der Kürze und Eitelkeit unsers elenden Lebens / beyzeiten ausgehen aus uns selbst / ausgehen aus unserm verderbten Fleisch / ausgehen aus der Welt / die ganz im Argen ligt / ausgehen aus unseren sündlichen Gewonheiten. Regiere uns aber durch deinen guten Geist / schaffe und würcke in uns wahre Seelen-Ruhe und den Frieden Gottes / der höher ist / denn aller Menschen Vernunft. Wann wir auch dormalens als eine Blume verwelcken sollen durch den zeitlichen Tode / so pflanze und verseze unsere / durch Christi Blut erkaupte / und durch seinen Geist geheiligte Seelen in den Himmlischen Lustgarten / in das Paradies Gottes / damit wir darinnen / als Pflanzgen der Gerechtigkeit / dich den allein wahren dreyeinigen Gott / mit dem Chor der Auserwehsten heiligen Engeln / und vollkommenen Gerechten / loben und preisen in alle Ewigkeit / Amen!

Schmerzhliche Nachseuffzer
Des
Hinterlassenen Höchstbetäubten
Herrn Witwers.

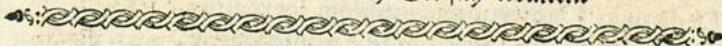
I.

Schmerzens voller Tod! Ach trauriges erblaffen
Die welche meine Lust und Freude hat gemacht /
Weicht plötzlich von mir ab / zur finstern Todes-Nacht /
Ich aber bleib von Trost und Hoffnung ganz verlassen.
Du siehest nun nicht mehr den heißen Zehren-Bach /
So deine Lebens-Kraft mir leichtlich konte stellen /
In dem Sie aber hin / so stießen diese Quellen
Und ich folg ihren nach mit tausend Weh und Ach.
Die Wunder-Gaben so der Höchste dir bescheret
Die über dein Geschlecht und Alter sich erstreckt.
Und die mir manches mahl viel Herzens Freud erweckt

Das

Hat man der bleiche Tod in einem Huj zerstöret.
 Ist dies das feste Band/ so unser Seel und Herz
 Auffs grauwe Alterthum zusammen halten sollen?
 Ach schöne ~~Sünder~~ Sünden wo bloßer Wunsch und Wollen
 Das Widerspiel gebihrt/ da folget doppelt Schmerz.
 Wann Fromkeit und Verstand / wann Ehlich Treu und
 Tugend

Wann Schön-und Lieblichkeit unsterblich hat gemacht/
 So wärest du noch nicht in deine Krufft gebracht/
 Und köntest neben mir genieffen deiner Jugend.
 Den Leich-Text so du dir auß Gottes Trieb erwöhlet/
 Hat Hiob selbst gemacht auf deine Sterblichkeit.
 Ja freylich lebt der Mensch nur eine kurze Zeit/
 Die Prob ligt an dem Tag so meine Seels quelet.
 Dich kan man wol mit Recht der Blumen hier vergleichen/
 So dieser **Gottes Mann** zum Beyspiel auffgestellt/
 Wie die in Ihrer Zier gar bald darnider felt /
 So mustest du im Flor auch wie ein Schatten weichen.
 Ist dann des Höchsten Schluss / daß wir hier müssen scheiden?
 Wo Unbeständigkeit bestehet für und für /
 Was klag ich über dich / die durch des Himmels Thür
 Getrungen in die Ruh entfernt von allem Leiden.
 Doch / wie solt immer ich / des Weinens mich enthalten?
 Wann ich an die gedenc/ so ihre Lebens-Zeit
 Mich nie betrübet hat / und mir das erste Leid
 Durch ihren Tod erweckt/ als ich Sie sah erkalten.



II.

Der Selig verstorbenen Ehrenfrauen

E P I T A P H I U M

Von einem mittrauenden hohen Freund und Patro-
 nen gestellet und hieher gesetzt.

Nimm / Todt / mein Leben immer hin
 Durch dich wächst mir zu mein Gewinn

Ich gebe dir / du Men chen Graß/
 Ein stinckend todtes Leibes-Nas/
 Im Himmel aber gibt man mir
 Ein unverderblichs Gut dafür/
 Ein Leben das nicht weiter stirbt/
 Ein Glück / das nimmermehr verdirbt.



III.

E L E G I E

Sur la mort prématurée de Madame Fesch
 née Raillard.

Tout paroît inconstant dans ce monde visible,
 On ne peut faire fonds sur aucun bien sensible,
 Tout y est exposé a divers changemens,
 Sans qu'on puisse conter sur deux ou trois moments,
 La fortune eleve, & puis nous precipite,
 Elle nous accompagne, & puis elle nous quitte ;
 Sans que nous puissions avec tous nos efforts,
 L'obliger a rester ancrée sur nos bords.
 Aujourd huy L'homme est Roy, & demain détroné,
 Il est libre aujourdhuy, demain emprisonné,
 La victoire pour luy S'est elle declarée ?
 La fuitte dans peu fera sa destinée.
 Il possède aujourdhuy l'objet de ses desirs,
 Et demain L'amertume troublera ses plaisirs.
 Tel l'on voit qui jouit d'une Epouse chérie,
 Que mille beaux endroits ont rendue acomplie,
 Et en qui la beauté, lespirit, & la vertu
 Avec beaucoup déclat avoient toujours parû,
 Qui du soir au matin se la voit enlevée,
 Sans pouvoir resister a cette destinée.
 Il se voit pour toujours séparé par la mort,
 De Celle qui faisoit la douceur de son sort.
 En vain rapellet'il cette ombre qui s'envole,

Il demeure interdit & presque sans parole,
 Ou s'il revient a soy, s'il recouvre les sens,
 Cen'est que pour sentir les maux les plus cuisans,
 Qu'une absence éternelle, dans une ame bien née,
 Répand abondamment; sans que bien des Anneés
 Puissent Consolider cette playe profonde:
 Puissent le Consoler de ce que dans le monde
 Il ne rencontre plus cette Epouse chérie,
 Qu'il auroit racheté au peril de sa vie.
 Envain repasset'il son visage & ses traits,
 Envain rapellet'il tout ce quelle avoit d'attraits,
 Cet esprit enjoué, penetrant, & habile,
 Cette dexterité, a soigner sa famille.
 Helas il voit par la le bien qu'il a perdu,
 Et cela sans espoir qu'il soit jamais rendu.
 Il pousse des regrets, il gemit, il soupire,
 Le veuvage pour luy est un cruel martyre.
 Qui ne voit, & pourquoy si longtemps m'arreter,
 Que de *Suzon Raillard* jay dessein de parler?
 Qui vient d'être enlevée au milieu de sa Course,
 Qui vient de nous quitter, & cela sans ressource.
 Elle a été fauchée cette fleur embellie,
 De ce qui peut orner un mortel dans la vie.
 A peine du Midy elle sent la chaleur,
 Que la Parque en colere exerce sa rigueur.
 Il faut quitter la terre & disparoitre aux yeux,
 Se separer des hommes, pour habiter les Cieux.
 Oui c'est dans les Cieux, que ton ame élevée
 Epreuve avec plaisir vn autre destinée.
 C'est là que ta langue, en plusieurs langues féconde,
 Célébre a haute voix le Créateur du Monde.
 Ton esprit dégagé des Misères d'icy,
 Ne sent plus le chagrin, la peine, le souty.
 Ce n'est donc pas pour toy un mal que ce transport,
 Que tu viens éprouver aprésent par la mort.
 L'heure de ton depart n'est point pour toy funeste,

Helas